

ders der Nichtspezialist zu schätzen wissen. Hier informiert zunächst *Marie-Joseph Nicolas* über Leben und Werk des Aquinaten, seine Quellen, die Art und Weise, wie er auctoritas und ratio zu einander in Beziehung setzt („Thomas und das Denken der anderen“), Vernunft und Glauben in der *Summa theologiae*, die für den Aquinaten charakteristischen Thesen (Realismus, Philosophie des Seins, Idee der Natur, Natur und Freiheit, Natur und Übernatur, menschliche Natur, Individuum und Person, das Universum, Christus im Denken des Thomas, sein Intellektualismus), das literarische Genus der *Summa theologiae*, schließlich darüber, was es mit dem Antithomismus, dem Thomismus und den Thomisten auf sich hat (17–66). Es folgt ein Überblick über den Gesamtaufbau der *Summa theologiae* (68–90). Sehr zu begrüßen ist das anschließende „Vocabularium“, d. h. eine kurze Vorstellung und Erklärung von ca. 85 französischen Äquivalenten der von Thomas immer wieder benutzten termini technici, wiederum aus der Feder von *M.-J. Nicolas* (94–120). *Edith Neyrand* hat zum Abschluß der allgemeinen Einleitung die von Thomas zitierten Autoren zusammengestellt und für den weniger spezialisierten Leser kurz charakterisiert (123–140). Es handelt sich dabei um fast 170 Namen. – In die einzelnen Teile der Summe führen dann noch besondere Einleitungen ein, sie sind samt und sonders von Spezialisten verfasst (*J.-M. Aubert*, *J.-L. Brugues*, *P.-Th. Camelot*, *A.-M. Dubarle*, *C. Geffré*, *P. Grelot*, *A.-M. Henry*, *J.-M. Maldamé*, *D. Mongillo*, *J.-H. Nicolas*, *M.-J. Nicolas*, *S. Pinckaers*, *C.-J. Pinto de Oliveira*, *A. Plé*, *A. Raulin*, *A.-M. Roguet*, *J.-P. Torell*). Die eigentliche Übersetzung stammt aus der Feder von *Aimon-Marie Roguet*. Welches Ziel die Mitarbeiter mit diesen vier Bden verfolgen, hat *M. J. Nicolas* in seiner von großer Bewunderung für den Aquinaten zeugenden Einleitung treffend formuliert: „Dies ist das Ziel der französischen Ausgabe der *Summa theologiae*. Jeder suchende Geist ist eingeladen: Komm und sieh! Zu finden gibt es zumindest dies: ein wunderbares Erzeugnis des menschlichen Geistes, etwas, was man heute für unmöglich hält, was indes in einem bestimmten Augenblick der Menschheitsgeschichte versucht wurde, Weisheit, die Göttliches und Menschliches gleichermaßen umfaßt. Und auch dies ist hier zu finden, die überlieferte Lehre der Kirche, in privilegierter Tiefe, sollte eine wirklich kritische Theologie, was heute in Frage gestellt wird, untersuchen und reflektieren“ (I, 65). Ein mutiges Werk, zu hoffen ist, daß es auch ein nützlich und benutztes sein werde.

H. J. SIEBEN S. J.

MEISTER ECKHART, *Die deutschen und lateinischen Werke*. Die lateinischen Werke Band I, 2 Prologi in opus tripartitum et exposito libri genesis (Recensio L) herausgegeben von *Loris Sturlese*, 1.–2. Lieferung. Stuttgart: Kohlhammer 1987. 128 S.

Im zweiten Teil des ersten Bandes der Lateinischen Werke (= LW) der Eckhartausgabe legt *L. Sturlese* die Ergebnisse eines beachtlichen Fundes in Oxford vor (Cod. Oxoniensis Bodleiani Laud misc. 222 [L]). Zum Vergleich beigegeben sind die recensiones Cod. Amploniani Fol. 181 (E) sowie Codd. Cusani 21 et Trevirensis 72/1056 (CT), die erneut durchgesehen wurden (vgl. LW I, 1 1964). L umfaßt ohne Verfasserangabe und Überschriften die Vorreden zum Opus tripartitum, den ersten Genesiskommentar und den Liber parabolarum Meister Eckharts. Er enthält ebenfalls einen bisher unbekanntem Sachindex zum Liber parabolarum genesis, überliefert eine beträchtliche Anzahl besserer Lesarten zum Text dieses Liber und spiegelt eine Fassung der Vorreden sowie des ersten Genesiskommentars wider, dessen Entstehung der Hrsg. zwischen E und die tradierte Urfassung und die spätere CT-Rezension ansetzt. Daraus erklärt *St.* die Bedeutung des Fundes für die Textherstellung Meister Eckharts im Unterschied zu K, der keine Auswirkung auf die Wiederherstellung des Textes hatte. – Der Text von L ist weder unvollständig (wie derjenige von E) noch interpolationsverdächtig (wie derjenige von CT), vielmehr stammt er aus jener Sammlung, aufgrund deren die Liste der im Jahre 1326 in Köln inkriminierten Thesen Eckharts abgefaßt wurde. *St.* schließt seinen knappen Hinweis: damit wird zum ersten Male der Weg zur Rekonstruktion eines mit Sicherheit echten Textes des Genesiskommentars eröffnet. Er verspricht für den noch ausstehenden zweiten Teil des Bandes die Grundsätze der Textkonstruktion sowie die Entstehungsgeschichte der Vorreden und des er-

sten Genesiskommentars vorzulegen zusammen mit der deutschen Übersetzung des Textes L. – Schneller als vermutet (vgl. ThPh 62 [1987] 282 und FZPhTh 32, 1985) hat St. erste Ergebnisse seines Fundes in der Bodleian Library damit ediert, 25 Jahre nachdem P. Th. Kaeppli den Basler Codex K entdeckte.

Die Ankündigung des Verlages gibt ferner Auskunft über die Fortsetzung dieser bedeutenden Edition, die nach dem Tode von Quint, Koch und H. Fischer (1981) nur noch von A. Zimmermann, Köln, betreut wurde. St. konnte für die Fertigstellung des *Sermo paschalis*, der acta et regesta vitam magistri Echardi illustrantia sowie des processus gewonnen werden (LW V). Für die Prozeßakten liegt damit der Abschluß der Vorarbeiten von J. Koch in größerer Nähe.

C. BECKER S.J.

VENNEBUSCH, JOACHIM, *Die theologischen Handschriften des Stadtarchivs Köln*. Teil 4: *Handschriften der Sammlung Wallraf* (Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln, herausgegeben von Hugo Stehkämper. Sonderreihe: Die Handschriften des Archivs. Heft IV: Die theologischen Handschriften, Teil 4). Köln/Wien: in Kommission bei Böhlau 1986. XII/264 S. 16 Abb.

Herr Dr. Joachim Vennebusch setzt mit diesem neuen Band sein nunmehr überall bekanntes und anerkanntes Werk zur Beschreibung der theologischen und philosophischen Hss des Kölner Stadtarchivs fort. Nachdem er die Beschreibung der Hss des Bestandes der Gymnasialbibliothek veröffentlicht hat (Siehe ThPh 59 [1984] 282–283 und 61 [1986] 598–599), legt er in dem neuen Katalogband die Beschreibung von 121 lateinischen theologischen Hss vor, die – von wenigen Ausnahmen abgesehen – aus dem Besitz des Kölner Gelehrten und Sammlers Ferdinand Franz Wallraf (1748–1824) stammen. Wallrafs Sammlung hat ein anderes Profil als die Handschriftensammlung der Gymnasialbibliothek. Der Anteil von Hss aus Bibliotheken, die außerhalb Kölns lagen, und der Anteil älterer Hss ist erheblich größer. Wenigstens 23 der in diesem Band beschriebenen Hss sind vor 1200 entstanden. Die älteste ist eine wahrscheinlich bald nach 800 geschriebene Gregorius-Hs (W 29), die bisher falsch datiert und zudem inhaltlich falsch beschrieben war und die infolgedessen unbeachtet geblieben ist. Aus dem 11. Jh. stammen eine reichhaltige Sammelhandschrift mit vielen Texten, die in den von Alkuin beeinflussten Kreisen gelesen wurden (W 144), eine Cassianus-Hs mit bemerkenswerten Hinweisen auf ein unbekanntes Skriptorium (W 232) und eine zwei-bändige Riesenbibel mit beachtlichem Initialschmuck (W 277 I–II). Dem vergleichsweise höheren Alter der Wallraf-Hss entsprechen veränderte inhaltliche Schwerpunkte. Das patristische, fröscholastische und hochscholastische Schrifttum ist stärker vertreten als in den theologischen Hss der Gymnasialbibliothek. In den Wallraf-Hss des 15. Jhs. hat, ebenso wie in den Hss der Gymnasialbibliothek, das geistige Leben Kölns deutliche Spuren hinterlassen: Einwirkungen der Universität Köln sind feststellbar; Bemühungen um die Reform des Ordenslebens und um die Pflege der klösterlichen Kultur treten zutage. Besondere Beachtung verdienen die Autographen namhafter Kartäuser (Henricus de Dissen, Johannes de Indagine, Wernerus Rolevink), aber auch das Schrifttum, das sich auf das Konzil zu Basel bezieht. So stammt W 236 aus der Frühzeit des Konzils, ist W 218 eine konziliaristische Sammelhandschrift mit unbekanntenen Werken des Bartholomäus von Maastricht und anderen Werken, auf die wir noch zu sprechen kommen werden, und enthält W 342 ein Konzilsvotum des Johannes von Segovia, das lange als verschollen galt.

Die Bearbeitung der Wallraf-Hss, wie sie von V. gestaltet wurde, hat neue und sichere Erkenntnisse über die Bibliotheken der Kölner Klöster gebracht. Unter den 36 Kartäuser-Hss des Wallraf-Bestandes sind elf, deren Herkunft aus der Kartause erst während der Arbeit an dem Katalogband festgestellt worden ist. Bisher galten sie als verschollen. Erstmals erlangen wir durch die Arbeit von V. Einblick in die Kunstwerke des Skriptoriums und der Buchbinderei des Kölner Chorherrenklosters Herrenleichenam (Windesheimer Kongregation). Wertvolles vernehmen wir auch über die Hss, die aus dem Benediktinerkloster St. Vitus in Mönchengladbach, aus dem Prämonstratenser-kloster Steinfeld und, wahrscheinlich, aus dem Benediktinerkloster Maria Laach stammen. Weitere hier beschriebene Einzelhandschriften wurden in der Zisterzienser-